



## DER SCHMETTERLING.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

24.

Mittwoch, 21. Dezember.

1842.

### Theater.

**Preßburg.** Am 7. Dez.: „Der Liebestrank.“ An diesem Abende zeichnete sich Dem. Dielen sehr vortheilhaft aus, indem sie bei so guter Laune war, wie sie kaum seit ihrer Anwesenheit auf hiesiger Bühne gewesen; sie versetzte uns in ein ganzes Meer von Trillern, und machte es damit so, wie Hr. Döbler mit den Sträuschen: „Hier ein Triller, hier wieder ein Triller — und da wieder ein Triller, u. s. w.“ Und es will nicht enden und will nicht aufhören, als wollte ein Triller den andern gebären. Und wenn das Publikum meint, es seien alle Triller zu Ende, so nimmt sie den Mund voll Triller und streuet sie unter Publikum, die Menschheit reißt sich darum, wie um die Döbler-Sträuschen, jedweder glaubt, weiß Gott, was er für einen Fang gemacht, und wenn man nach Hause kömmt, findet man ganz gewöhnliche Blumen; allein das Publikum amüßet sich und der Zweck ist erreicht. — Den 10., 11., 12., 13.: „Die Memoiren des Teufels.“ Hr. Nolte, vom Josephstädter-Theater, den Robert als Gast. Gewöhnlich kommen die Teufel von unten herauf, allein dieser Teufel kam von oben herab. Dieser Teufel ist sehr galant, denn er ist eigentlich ein Modeteufel, er kömmt direkt im Originale aus Paris, und Hr. Kupelwieser hat ihn nur aus dem Französischen übersetzt. Das Haus war an allen vier Abenden beispiellos gefüllt, als hätte sich die ganze Stadt dem Teufel verschrieben. Wahr ist es,

Hr. Nolte gibt diese Parthie mit unvergleichlicher Leichtigkeit und ergreifend-drahtisch; es gehört ein feiner Anstand und zugleich außerordentliche Routine dazu, um die einzige vom Verfasser gut bedachte Rolle glücklich durchzuführen, dagegen ist sie wieder sehr dankbar. Der Gast wurde unzählige Mal gerufen und applaudirt. Hr. Bofinger (Raupenmoor) gab seine Parthie recht wirksam. Mad. Melchior (Baronin), Dem. Wilhelmi (Marie), Hr. Mayer (Wellenberg), Hr. Frost (Johann), Hr. Baumann (Peter), unterstützten den Gast nach Kräften, und mußten ihren, vom Verfasser stiefmütterlich bedachten Parthieen viel Leben einzuhauen; besonders hielt sich Hr. Frost recht wacker. — Auf den 17. d. M. ist eine neue Oper von Lorzing: „Die beiden Schützen“, angesetzt.

**Berlin.** Am 7. Dezember waren hundert Jahre verflossen seit der Einweihung des königlichen Opernhauses, und der General-Intendant Hr. v. Küstner hatte gesorgt, daß dies mit einer Feier bezeichnet werde. Eine Ouvertüre aus der Oper: „Cleopatra“, von Graun, leitete sie ein, hienach folgte ein „Festspiel“, gedichtet von L. Kellstab, Musik von Taubert, und dann Gluck's „Iphigenia in Tauris.“ Man konnte glauben, daß schon das Fest an sich das Haus füllen würde, dem es galt, und in welchem die Theaterfreunde unzählige oft ihr Vergnügen fanden und sich dessen wohl gern erinnerten; andern Theils auch die Gaben selbst ihre Anziehungskraft bewahren würden. Es war indeß nicht so, man sah

viele leere Plätze und namentlich die sonstigen Inhaber des ersten Ranges fehlten, weshalb wir auch dies Wort in doppelter Beziehung wollen verstanden wissen. Hätte die Anzeige gesagt, in dem Festspiel kommen drei Bilder zur Ansicht: „Friedrich der Große am Wachtfeuer“; eine Schlachtszene: „Der alte Fritz auf seinem Schimmel, umgeben von seinen gekanntesten Generalen“, und endlich „die Reiter-Statue des großen Königs“, wie wir sie zu erwarten haben, gewiß hätte sich das Haus mehr gefüllt, und wäre gar ein Gipsler'scher Tanz angefügt worden, konnte der Verfasser des Festspiels in demselben ohne allen Irrthum voraus schon von dem Gedränge des glanzvollsten Publikums sprechen. Da liegt eben das Urtheil bei uns: nicht die Idee regt an, auch nicht der Werth eines Meisterwerks; es müssen immer Augenreiz und Dinge, die der Mode angehören, dabei sein. — Unsere Theaterverhältnisse scheinen sich abermals ändern zu wollen. Hr. v. Künftner aus München, erst kürzlich zum General-Intendanten ernannt, will sich zurückziehen, und wahrscheinlich dürfte dann sein Vorgänger, Graf Redern, von Neuem den verlassenen Platz einnehmen.

**Paris.** Konradin Kreuzer, der Komposteur des „Nachtlagers in Granada“, ist vor einigen Tagen hier angekommen, um hier seinen bleibenden Wohnsitz aufzuschlagen; — ob es ihm gelingen wird, sich Bahn zu brechen, steht zu erwarten. — Donizetti's neue Oper: „Linda von Chamounir“, gefällt immer mehr, und dürfte bis Neujahr ohne Unterbrechung fortgegeben werden. — Das Palais-Royal brachte eine sehr komische Parodie von Eugène Sue's: „Mathilde“; das Original wird übrigens im Theater St. Martin ununterbrochen fortgegeben, und dürfte die Zahl von 150 Vorstellungen nach einander erreichen. — Im Theater-Français kommt ein neues Drama: „Der Sohn eines Königs“ zur Aufführung. Dieses Stück ist von Hrn. de Quereles, einem der Vertrauten Louis Napoleons, der in dem Straßburger Prozeß figurirte. — Hippolyte Bonnelier, ein Schüler Talma's, Literat und Grunterpräfekt, tritt nächstens unter dem Namen Georges Marx als Schauspieler im Odeon auf. Wenn der geistreiche Mann einst seine Memoiren schreibt, so wird es ihm an Stoff nicht fehlen. — Vestris, der berühmte Senior der europäischen Ballettänzer, ist in Paris, wo er seit 1827 als Pensionär der großen Oper lebte, gestorben. Im Jahre 1835 trat er im Benefiz der Taglioni zum letzten Male auf. Er erreichte das Alter von 83 Jahren.

## Alignon-Beitrag.

**Petersburg.** Der Eremit von Gaunting befindet sich jetzt hier, wo seine originelle Erscheinung Aufsehen macht. Wenn es in Petersburg Straßenjungen gäbe, so würde immer eine zahlreiche Prozession hinter dem originellen Fremdling einherziehen. Neulich war in der Nähe von Petersburg ein Pferderennen, bei welchem sich der Eremit in seiner ganzen Glorie präsentirte. In Uniform, all die Ordenssterne an der Brust, saß er höchst fidel in einer Restauration — und trank Champagner und aß Wildpretpastete und ließ sich dabei gar nicht durch die Menschenmasse beirren, die sich neugierig um ihn gruppirt hatte. — Mit 200,000 Gulden Jahres-Revenuen hat man sich aber auch wirklich vor Niemand zu geniren, und trüge man auch einen Bart wie der große Kaiser im Kyffhäuser. Der Eremit von Gaunting führt das wahre beschauliche Einsiedlerleben; Champagner, Wildpretpastete! u. s. w. — Das geht an!

**Paris.** Die Unterhandlungen wegen der Vermählung der Prinzessin Klementine mit dem Prinzen August von Sachsen-Koburg Gotha-Kohary sind bereits geschlossen, und der Entwurf des Ehekontrakts wird wohl von beiden Seiten gezeichnet und ratifizirt werden. Das Heirathsgut der Prinzessin beträgt eine Million Francs, und sie behält alle Rechte, die ihr aus der Familienakte vom 7. August 1830 zukommen, und jene, welche ihr aus einer eventuellen testamentarischen Theilung der Familiengüter gebühren werden, wogegen dem Prinzen von Seite seines Vaters 100,000 Francs jährlicher Einkünfte garantirt, und alle Rechte der Primogenitur in der Familie Sachsen-Koburg-Kohary zugesichert werden sollen. (Der Erstgeborene — gegenwärtig König von Portugal — hat auf die genannten Erstgeburtsrechte bereits verzichtet).

**London.** Vorige Woche verkündeten die Blätter Miss Walker würde am Montag Abend (5.) eine Rede zu Gunsten der Volksharte in der Association-Hall (Holborn) halten, an diesem Tage wanderten Männer mit großen Plakaten durch die Straßen, aller Welt kund thuend, dieselbe Rednerin, welche die politischen Rechte der Frauen mit so viel Feuer in der engen National Charter-Association-Hall (Old Bailey) verfochten, wolle in dem geräumigen Saale in Holborn vor einer größern Versammlung die Grundsätze der Charte beleuchten und sie verteidigen. Mit größtem Vergnügen ergriff ich diese Gelegenheit, eine junge Dame kennen zu lernen, die,

obgleich dem gewöhnlichen Wolfe angehörend, sogleich bei ihrem ersten Auftreten ihr oratorisches Talent auf eine eminente Weise gezeigt. Punkt 8 Uhr war ich an Ort und Stelle, allein Miß Walker ließ einige Zeit auf sich warten, als sie endlich, geführt von einem Herrn erschien, wurde sie mit enthusiastischem Beifall begrüßt. Da ein kleines Eintrittsgeld verlangt wurde, so hatten sich nicht eben viel Chartisten gewöhnlichen Schlages eingefunden, sondern die Anwesenden bestanden größtenteils aus Herren, welche von der Neugier getrieben waren, die schöne Sprecherin kennen zu lernen; auf den vorderen Bänken hatten sich indes auch mehrere Weiber, Säuglinge im Arme, aufgepflanzt; im Ganzen waren etwa 500 Personen, wovon vielleicht  $\frac{1}{2}$  weiblichen Geschlechts, anwesend. Ein Präsident wurde auf die übliche Weise ernannt, dieser stotterte eine kurze Rede, und machte dann Miß Walker Raum. Miß Marie Anna Walker, etwa 25 Jahre alt, hat eine bezaubernde Gestalt; schöner Wuchs, feine Züge, schmachend feurige Blicke, schwarze Locken, ein schneeweißes Schwanenhals sind ihre äußeren Zierden, welche von vorn herein Jedermann für ihre Person einnahmen; doch nicht genug, diese gewichtigen Waffen zu besitzen, vereinigt sie mit einer klangvollen Stimme, einem klaren Vortrage, auch noch eine Lebendigkeit und ein Feuer, wie ich es noch nie bei einer Dame, selbst nicht bei der vorzüglichsten tragischen Bühnenkünstlerinnen, angetroffen habe.

**Etwas von Allem.** Man schreibt uns aus Wien: „Warum schmähen die meisten Touristen in ihren Reiseberichten, nachdem sie die österreichische Gastfreundschaft genossen, die Staatsverwaltung und ihre Glieder auf eine meist leichte und rohe Weise? Weil sie den Körper von unten hinauf und nicht von oben her ab beurtheilen, da sie nicht Veranlassung haben, sich jenen Hochgestellten zu nähern, die sich hier mehr, als in irgend einem andern Staate der Welt durch Geist, Humanität und Leutseligkeit auszeichnen. Uebrigens ist es eine allerorts anerkannte Wahrheit, daß ein Wittsteller leichter mit dem Ersten der Staatsmänner spricht, als mit dem Letzten seiner Schreiber. Beschränkten und heillosen Scriblern gilt die Beze für den Kopf, die Maus für den Löwen.“

\* \* \* Zu Brood in Slavonien starb am 12. Dezember ein Mann, Namens Stephan Smilianich, 111 Jahr alt. Bis zu seinem 108ten Jahre verrichtete er seine Beschäftigungen mit

großer Beweglichkeit. Sein älterer Bruder ward 113 Jahr alt und starb im Jahre 1815. Sein jüngerer Bruder, der ebenfalls in Brood gestorben ist, hatte das 88ste Lebensjahr erreicht.

\* \* \* Am 10. d. M. ist zu Paris von dem Zuchtpolizeigerichte das wichtige Urtheil in dem Eisenbahnprozeße vom 8. Mai gefällt worden, in der Art, daß die Eisenbahnverwaltung von aller Schuld an dem Unglück freigesprochen, und die Kläger noch zu den Kosten verurtheilt worden sind.

\* \* \* Aus Italien ist ein Marmorblok von 14,000 Kilogr. in Louvre angekommen, welcher zu einer Statue bestimmt ist, welche die Pairskammer dem Herzog von Orleans errichten läßt.

\* \* \* Die französischen Kürassier- und Dragoner-Regimenter tragen jetzt einen Helm von neuer Form: er ist, was man heißt Turban, mit einem Tigerfelle umgeben und mit geschlossenem Helmstok. Dieser neue Kopfschmuck ist nicht allein reicher und zierlicher als der alte, er übertrifft ihn auch noch darin, daß er den Soldaten ein kriegerisches und imposantes Ansehen gibt.

\* \* \* In Belgien verlangte Hr. Marcel in der Kammerstzung vom 30. November, man solle die Junggesellen besteuern, da sie dem allgemeinen Besten durchaus kein Opfer brächten, während die Familienväter der Opfer so viele zu bringen hätten.

\* \* \* Der Krämer Kaiser in Gohlebeck im Hannover'schen, ein religiöser und rechtlicher Mann, hat neulich sein ganzes Branntweinalager, Korn-, Kümmel-, Anis-, Cognac-, Steinhager-, Kirsch-Branntwein, eimer- und faßweise in seine Mistpfütze laufen lassen. „Wie wird sich der Teufel hinter den Ohren kratzen“, meinte einer der erfreuten Zuschauer.

\* \* \* Die Bevölkerung der Stadt Rom hat sich seit 1832 von 136,269 auf 158,868 Einwohner (1841) gehoben.

\* \* \* In Braunschweig hat sich — wie „der Komet“ versichert — eine Anzahl Damen zur Errichtung eines Denkmals für den Erfinder der Schnürbrüste vereinigt. Die Dresdnerinnen sollen an einem Schlafröcke für Tieck und die Berlinerinnen an Pantoffeln für Liszt arbeiten! — Was werden nun die Weimarinen thun, um die Berlinerinnen zu überbieten, da Liszt „zu einem der Ihrigen“ geworden, seitdem er dort zum Kapellmeister ernannt worden ist, wenn auch nur zum Kapellmeister im außerordentlichen Dienste? Letzterer Beifaz wird in einem Journale als ein Glük hingestellt, weil Liszt dadurch Zeit „für seine Ausbildung als Komponist“ gewinne.

\* \* Orpheus baute durch seine Musik Mauern in die Höhe, Franz Liszt spielt bekanntlich auch Steine herbei für den Kölner Dom, nebenher den Absatz des Eau de Cologne befördernd, da durch ihn die Nerven- und sonstige Schwäche vornehmer Damen mehr an den Tag kommt. Nun wollen die deutschen Maler in Rom noch mit den Pinseln bauen helfen. Sie eröffneden in der päpstlichen Residenz eine große Ausstellung ihrer Werke, wozu ihnen der österreichische Botschafter, Graf Lützow, den Festsaal des venezianischen Pallastes eingeräumt hat. Die Einnahme ist für den Kölner Dombau bestimmt.

\* \* Ein Ring mit einigen Haaren des erlauchten unglücklichen Ludwigs XVI. ist dieser Tage in Paris für 1000 Franken verkauft worden; er soll der ehemaligen Amme des Herzogs von Berry gehört haben.

\* \* Dieser Tage ist in Havre das Dampfboot „Napoleon“ von 120 Pferdekraften von Stappel gelaufen — das erste Schiff der französischen Marine, bei welcher die Schraube als Bewegungskraft in Anwendung kommt.

\* \* In dem Irrenhause zu Mariville bei Nancy sind abgerichtete Doggen vorhanden, welche die barmherzigen Schwestern in die Wohnungen bössartiger Wahnsinnigen jedesmal begleiten. Sie fassen, wenn es noth thut, den Wahnsinnigen, ohne je einen zu verletzen, und da sie von den Kranken sehr gefürchtet werden, so erfüllen sie ihren Zweck so vollständig, als die Hunde auf dem St. Bernhard, oder die Neufoundlandhunde den ihrigen.

\* \* Die Marquesasinseln sind eine gute Wahl für die Franzosen: sie sind sehr fruchtbar und haben ein gesundes Klima; ihre merkanthische Lage kann einst sehr wichtig werden. Die Männer sind Menschenfresser; doch das wird sich geben. Die Weiber sind die schönsten in ganz Polynestien und das wird hoffentlich bleiben. Die größte der Inseln heißt Hivaoa oder, wie sie die Spanier benannt haben, Santa Dominica.

\* \* Ein verbessertes Mikroskop, das jetzt in England gezeigt wird, vergrößert 74,000,000 Mal. Ein Fliegenauge, das 750 Facetten hat, wird so vergrößert, daß jede Facette 14 Zoll Durchmesser erhält.

\* \* Die portugiesische Regierung hat bei dem Herrn Pastor in Lissabon ein kleines Anlehen von 100,000 Realen gemacht. So viel bringen alle Pastoren manch' eines Königs-

reichs nicht zusammen, aber der Lissaboner ist auch kein Pfarrer, sondern ein Bankier.

\* \* Am 6. und 7. Dezember war der Nebel in London, besonders aber in dem Theile, der sich längs der Themse ausdehnt, so undurchbringlich, daß der Tag in Nacht verwandelt war und man den größten Theil des Tages hindurch Licht brennen mußte.

\* \* Vor Kurzem starb in Bayreuth der Jude Emanuel Dsmund, der treue Freund und Gevatter Jean Pauls, der in seinen Armen gestorben war.

\* \* Damit die Damen in England nicht zu leicht Feuer fangen, hat man ein Mittel erfunden, ihre Kleidung unbrennlich zu machen. Man verfertigt nämlich einen sehr eleganten Mouffelin, der im Feuer verkohlt, aber nicht zündet, und welcher zu Ueberzügen angewendet wird.

\* \* In Riga wurde folgendes Afrosichon auf Die Bull gedichtet:

Orpheus zauberte durch seiner Lieber Spiel  
Licht und Schatten ins dunkle Schatten-LhaL.  
Eben-Seligkeiten zaubertest auch du  
Bei der Töne Harmonie uns herab.  
Und so frag ich Dich, du Fürst im Reich der  
TönC:  
Liegt in Deinem Spiel, in Deiner Brust der  
HimmeL?  
Leise fragst und bebend meine Lippe: woD?

**London.** In England bleibt die Lage keines Standes oder Gewerbes unberücksichtigt und sobald die gebrückten Verhältnisse irgend einer Korporation bekannt werden, tritt das Volk zusammen, um diesem Uebel nach Kräften abzuwehren. So ist vor Kurzem die unglückliche Lage der Näherinnen in London Veranlassung zu einer Versammlung gewesen, um in Erwägung zu ziehen, durch welche Mittel ihre traurige Existenz, eine Folge des durch Konkurrenz herabgedrückten Arbeitslohnes, zu verbessern sei. Es ging aus den gemachten Mittheilungen hervor, daß für ein sogenanntes Matrosenhemde, das eine mehr als zweistündige Arbeit erfordert, nur 1 Penny, für ein feineres Hemde, woran etwa 13 Stunden gearbeitet wird, nur 6 Pence bezahlt werden. Man beschloß, ein Comité niederzusetzen, um weitere Nachrichten einzuziehen.